



Hessen hat Se. Majestät andere Reisebispositionen getroffen. Wie es heißt, gedenkt der Kurfürst am Sonnabend schon wieder in seiner Residenzstadt Cassel anwesend zu sein.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel gab gestern ein Diner, zu welchem die Kammer-Präsidenten und Mitglieder aus allen Fraktionen Einladungen erhalten hatten.

Der morgenden Sitzung der 2. Kammer, in welcher der Bericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Staats, betreffend den Etat des Ministeriums des Innern, beraten wird, sieht man mit einiger Spannung entgegen, weil man von Angriffen gegen Herrn v. Gintley hört, mit denen einige Mitglieder der Linken debütieren werden. Ein kürzlich den Kammermännern vorgelegter Gesetzentwurf betrifft die Beseitigung der Zweifel, welche bis jetzt darüber geherrscht haben, wohin die Polizeistrafen, welche aus vorläufigen Straffestellungen der Polizei-Behörde hervorgehen, fließen sollen. Danach werden sie künftig den Kommunen, welchen die Kosten der Polizeiverwaltung obliegt, zufallen; ein gleiches Verfahren findet auch in denjenigen Städten statt, wo die Polizeiverwaltung besonderen Staatsbeamten übertragen ist. Ausgenommen sind nur diejenigen Fälle, wo das Gesetz die Geldbußen der Armenkasse oder anderen bestimmten Zwecken zuweist. Hiernach werden künftig der Staatskasse nur die Strafen aus polizeirechtlichen Festsetzungen zufließen.

Die Gesetvorlage zur Erhöhung der Malischsteuer ist eine Tabelle beigefügt, welche den Reinertrag von dieser Steuer seit dem Jahre 1839 angiebt. Danach betrug dieselbe in dem genannten Jahre 6½ Million Mthlr. und erreichte im Jahre 1847 den geringsten Betrag mit 4,265,233 Mthlr. Im Jahre 1852 gewährte sie 4,706,901 Mthlr. Einnahme. Wenn jedoch in Betracht gezogen wird, daß die Bevölkerung während dieser Zeit sich vermehrt hat, so stellt sich eine Verminderung des Ertrages pro Kopf von 12 Sgr. 5 Pf. auf 7 bis 8 Sgr. pro Kopf heraus. Diese Verminderung wird in den Motiven des Gesetzes dem Umstande beigegeben, daß die Fabrikation des Brauntweins so bedeutende Fortschritte gemacht habe, daß der ursprüngliche Steuersatz, welcher nach dem Gesetze vom 8. Februar 1819 1 Sgr. 6½ Pf. pro Quart Brauntwein zu 5 pSt. Alkohol nach Tralles betrug, und in dieser Höhe von je 20 Quart Malischraum erhoben werden sollte, nicht mehr erreicht wird. Der Gesetz Entwurf ordnet daher an, daß vom 1. Januar 1854 ab für jede 20 Quart Malischraum 3 Sgr., von landwirtschaftlichen Brennereien, die nur vom 1. November bis zum 16. Mai im Betriebe sind, nur selbstgewonnene Erzeugnisse verwenden und täglich nicht über 900 Liter einmaischen, 2 Sgr. 6 Pf. Steuer entrichtet werden soll. — Wie ich Ihnen schon bemerkt gemacht, findet diese Steuer-Erhöhung bei den in den Kammern stark vertretenen Gutsbesitzern vielfachen Widerspruch und sind dieselben der Ansicht, daß die Steuer bereits so hoch gemessen sei, daß das Maximum des möglichen Ertrages erreicht sei und bei weiterer Erhöhung die Produktion nothwendig zurückgehen müsse, weshalb die Maßregel auch finanziell nicht gerechtfertigt erscheine. Es steht dahin, ob diese Ansicht Geltung erhalten wird. Noch bemerke ich, daß die jährliche Ausfuhr an Spiritus aus dem Zollverein 150,000 Etr. beträgt, woraus die Wichtigkeit dieser Produktion auch für den auswärtigen Handel ersichtlich.

In Bezug auf die Regierungen-Vorlage, einige Abänderungen der Hypotheken-Ordnung vom 20. Dezember 1783 betreffend, bemerke ich, daß die wesentlichen Grundlagen dieses alten und bewährten Gesetzes keine Abänderung erfahren haben; es werden nur diejenigen Vereinfachungen herbeigeführt werden, welche die wesentlich veränderten Verhältnisse im Interesse des Publikums nothwendig erscheinen lassen. Durch das Gesetz wird die Intabulations-Clausel abgeschafft und die Eintragung der Auseinandersehung-Notiz sehr vereinfacht und auf wenige erhebliche Einzelheiten beschränkt. Auch die Eintragung von Authentiken soll künftig ganz summarisch erfolgen. Diese Abänderungen haben in der Commission Zustimmung erhalten und wird die Beratung des Gesetzes von derselben überhaupt so beschleunigt, daß solches noch in der gegenwärtigen Sitzungs-Periode zur Erledigung kommen kann. Wie ich höre, tauschen die betreffenden Commissionen aus, beiden Kammern sich gegenseitig das Resultat ihrer Beratungen aus, um so viel wie möglich eine Uebereinstimmung zu erreichen. Der Referent in dieser Angelegenheit für die zweite Kammer, Abg. Nöldechen, arbeitet mit vielem Fleiße, um die Vorberatungen über dieses wohlthätige Gesetz, das bestimmt ist, viel Kosten und Zeit zu ersparen, bald zu Ende zu führen.

Ueber den Antrag des Abg. Grafen v. Cieszkowski, betreffend die Schul-Angelegenheiten in der Provinz Posen, hat die Commission der Kammer vorgeschlagen, mit Rücksicht auf die von der Staatsregierung abgegebene Erklärung, daß Manches schon geschehen, Manches aber noch in der Vorbereitung begriffen sei, zur Tagesordnung überzugehen, welche Proposition die Kammer voraussichtlich auch acceptiren wird.

Obgleich gegen die Civil-Ehe von vielen Seiten jetzt so sehr geeifert wird und sogar ein Antrag vorbereitet wurde, den betreffenden

Paragraph der Verfassungs-Urkunde, welcher die Einführung derselben anordnet, gänzlich zu streichen, welcher Antrag indeß für diese Session unterbleiben wird, so hat die Regierung sich dennoch veranlaßt gesehen, den Kammern jüngst einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, wonach die Civil-Ehe für Evangelische unter gewissen Umständen eingeführt wird. Es handelt sich hierbei nämlich um die Preußen, welche in außereuropäischen Ländern leben, denen dort selten die Möglichkeit geboten ist, sich durch einen Geistlichen ihrer Confession trauen und ihre Kinder taufen zu lassen. Bezüglich dieser Personen soll den Preußen künftig die Befugniß beigelegt werden, diese Ehen zu schließen und die Listen über Geburten und Todesfälle zu führen. Auf katholische Preußen findet dieser Gesetz-Entwurf keine Anwendung.

Das von der Regierung eingebrachte, von der 1. Kammer genehmigte Gesetz zum Schutz gegen die außerpreussische Presse hat auch in der betreffenden Commission der 2. Kammer die Genehmigung erhalten.

Der diesjährige evangelische Kirchentag wird diesmal in Berlin vom 16. bis 18. September abgehalten werden. Der engere Ausschuss hat dem hiesigen Magistrat von diesem Beschlusse Kenntniß gegeben und zugleich mehrere Propositionen gemacht, mit denen sich der Gemeinderath in seiner morgenden Sitzung beschäftigen wird.

Der bisherige Vice-Ober-Ceremonienmeister, Kammerherr von Stillsried, ist in diesen Tagen zum Ober-Ceremonienmeister befördert worden. Bisher bekleidete diese Hofcharge der Virkl. G.-Rath Graf Pourtales, der sich schon seit längerer Zeit in der Schweiz befindet.

Die Versuche mit dem „Tischrücken“ werden hier in allen Kreisen mit seltener Ausdauer fortgesetzt und Viele wissen bereits von einem glücklichen Erfolge des Experiments zu erzählen. Auch in Charlottenburg wurde, wie mir von einer durchaus glaubwürdigen Person versichert wird, während des dort am Montag stattgefundenen Hoffestes, im Beisein Sr. Maj. des Königs, in einem Nebenzimmer das Experiment probirt. Als Mitglieder der Kette wurden mir genannt: Comtesse v. Kestern, Hofdame der Prinzessin Louise R. G., Fräulein v. Meyher, Hofdame der Prinzessin Anna R. G., Herzog v. Ratibor, Graf v. Waldersee und dessen Braut, Graf Schaffgotsch, Lieutenant v. Wilsleben. Während Herr v. Humboldt noch sehr eifrig bemüht war, die Unmöglichkeit des Gelingens zu demonstrieren, begann der Tisch seinen Kreislauf, worauf Herr v. Humboldt sofort das Schloß verließ. — Von einem gleichen Erfolge war der Versuch begünstigt, welchen in diesen Tagen der Fürst B. v. Radziwill anstellte, und woran u. A. auch der Abgeordnete zur 1. Kammer, Geheimrath Brügge-mann, Theil nahm. — Auch bei mir wurde gestern Nachmittag 5 Uhr, nun zum 3. Male, das Experiment wiederholt. Es nahmen an dem Tische wiederum 7 Personen Platz und zwar 4 Damen und 2 meiner älteren Zöglinge, welche sich bisher bei allen Versuchen theiligt, und Dr. M. — Am Sonnabend bedurfte es nur 15 Minuten, um den Tisch in Bewegung zu setzen; diesmal war dazu eine Stunde erforderlich. Möglich, daß der Grund darin zu suchen, daß bei diesem neuen Experiment ein Personenwechsel vorgenommen und statt meines Pensionairs Dr. M. eingetreten war. — Bei diesem Versuche, dem viele Personen beizuhelfen, die erst sehen wollten, um zu glauben, wurden dieselben Beobachtungen angestellt und dieselben Wahrnehmungen gemacht, über die ich Ihnen bereits berichtet habe. Ueberall ergab sich dasselbe Resultat; nur wurde bemerkt, daß, sobald ein Offizier Mitglied der Kette war, der Tisch immer mehrere Minuten länger gebraucht, bevor er auf seine alte Stelle zu drehen anfing. — Nachdem von 5 bis 7 Uhr experimentirt worden war und alle Anwesenden Mitglieder der Kette gewesen waren, wurden die ferneren Versuche eingestellt. Jeder war fest überzeugt, daß hierbei keine Täuschung im Spiel und nicht etwa der Tisch durch Schieben, wie die Physiker von Profession behaupten, in die rotirende Bewegung gesetzt worden war. — Obgleich mir von vielen Seiten die Aufforderung zugegangen ist, mit meinem Tische das Experiment täglich fortzusetzen, so habe ich doch wegen des großen Zeitverlustes, der mir dadurch erwächst, darauf nicht eingehen können. Erst am nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr soll zu einem neuen Versuche geschritten werden und erwarte ich dazu einen zahlreichen Besuch. — Ueber die bei mir angestellten Versuche habe ich bereits in mehreren auswärtigen Blättern Berichte gefunden.

Berlin, den 21. April. Ihre Majestäten der König und die Königin, der Kurfürst von Hessen, die Prinzessin Karl und die Prinzessinnen-Löcher Louise und Anna wohnten gestern Abend dem liturgischen Gottesdienste, welchen der Hofprediger, Ober-Consistorial-Rath Strauß abhielt, im Dome bei. Schon am Vormittage hatte derselbe Geistliche vor den Allerhöchsten und Höchsten Personen in Charlottenburg gepredigt. — Abends nahmen die Hohen Herrschaften bei dem Prinzen Friedrich den Thee ein.

Heut Nachmittags 3 Uhr war bei des Königs Majestät im Schlosse zu Charlottenburg Familien-Tafel, bei welcher der Kurfürst von Hessen und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zugegen waren; nur der Prinz Friedrich Wilhelm hatte sich entschul-

bigen lassen und traf derselbe erst 5½ Uhr aus Potsdam hier ein. Abends erschienen Ihre Majestäten und der ganze Hof im Opernhause, wo zum Benefiz der K. Schauspielerin Frau Grellinger das Trauerspiel „die Macabäer“ aufgeführt wurde.

Se. Majestät der König hat in diesen Tagen mehrere Ernennungen vollzogen, die auf die seit längerer Zeit erledigten obersten Hofchargen Bezug haben. So ist die Oberst-Mund-Schenken-Würde dem bisherigen Ober-Schenken, Kammerherrn v. Armin, verliehen worden; zum Ober-Truchseß aber wurde der bisherige General-Intendant der Hof-Musik, Graf von Redern, ernannt. — Die Beförderung des Herrn Baron v. Stillsried zum Ober-Ceremonienmeister ist Ihnen bereits bekannt.

Das Garde-Reserve-Regiment, welches die neue Kaserne vor dem Dranienburger Thore bewohnt, exerzirt heute Vormittag auf dem bei Moabit gelegenen Exerzierplatze vor Sr. K. Hoheit dem Prinzen von Preußen.

Die hiesigen Blätter haben bereits gemeldet, daß Ihre Maj. die Königin am Montag das Arbeitshaus besucht und dort unter den profitirten Mädchen eine noch sehr jugendliche Gestalt, deren auffallende Schönheit die Aufmerksamkeit der hohen Frau erregt, vorgefunden habe. Wie ich heute gehört, ist es die Absicht der Königin, das Mädchen, welches erst 16 Jahre alt und dabei schon rückfällig geworden ist, einer Anstalt, vielleicht dem Magdalenen-Stift, zur Besserung zu übergeben. Die betreffende Behörde ist bereits aufgefordert worden, über die früheren Lebensverhältnisse der jungen Sünderin Bericht zu erstatten.

Wie ich Ihnen schon geschrieben, hat der engere Ausschuss des evang. Kirchentages, es sind dies die Herren: v. Bethmann-Hollweg, Stahl, Krummacher, Lehnert, Hengstenberg, Snerlage u. dem hiesigen Magistrat davon Anzeige gemacht, daß der Kirchentag vom 16. bis zum 18. September hieselbst werde abgehalten werden und hat gleichzeitig darum gebeten, ihm die Theilnahme zuzuwenden, welche er an den bisherigen Versammlungsorten Seitens der städtischen Behörde überall gefunden habe. — An gut unterrichteter Stelle habe ich nun gehört, daß der Magistrat bereits beschloffen hat, dem Kirchentag die Aufnahme zu schenken, welche er im Jahre 1846 dem Gustav-Adolph-Verein zu Theil werden ließ. Damals wurden die Mitglieder dieses Vereins in Familien, die sich hierzu bereit erklärt, untergebracht und alle die übrigen, die kein solches Unterkommen fanden, erhielten in Gasthöfen Quartier und bezahlte diese Rechnungen der Magistrat.

Die Hausfuchungen, welche auf Veranlassung der Englischen Regierung in einer von der Europäischen Centralisation der Demokraten und Socialisten errichteten Anstalt zur Herstellung von Brandraketen, Wurfgeschossen und ähnlichen Zerstörungs-Verzweigungen für die beabsichtigten Unternehmungen gegen die bestehende Ordnung in den Staaten des Continents vorgenommen worden sind, und die Resultate, zu welchen diese Hausfuchungen geführt haben, geben hier Veranlassung zu vielfachen Gesprächen. Es hat sich dadurch wiederum bestätigt, was von allen mit den Verhältnissen einigermaßen bekannten Personen längst behauptet wurde und auch der Engl. Regierung nicht entgangen sein konnte, aber aus naheliegenden Gründen von derselben ignorirt, von den Parteigenossen aber stets bestritten worden ist, daß nämlich diese sogenannte Centralisation mit den unumfassenden Plänen umging, und die schändlichsten und verwerflichsten Mittel vorbereitete, um die staatliche und sociale Ordnung, wie sie gegenwärtig besteht, umzustürzen und auf den Trümmern der verwüsteten Städte und im Blute der gemordeten Familien die Befriedigung ihrer schändlichen Leidenschaften, ihrer egoistischen und habgierigen Zwecke zu erreichen und für die Unbilden, welche Einzelne durch eigene Schuld und Thorheit erlitten haben, an der menschlichen Gesellschaft Rache zu nehmen. Die bekannt gewordenen Thatfachen werden immer mehr dazu beitragen, alle Wohlbedenkenden von dem wahren Charakter jener Leute, zu überzeugen, die sich in den Mantel des Patriotismus hüllen und durch gleichnerische Reden und Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen sich bei einfältigen Personen den Anschein zu geben suchen, als nähmen sie Antheil an dem öffentlichen Wohle ihrer Landsleute, während sie nur ihr eigenes schwärzliches Interesse vor Augen haben. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß es auch Schwärmer und Ideologen unter dieser Klasse von Leuten giebt, welche sich die Folgen ihrer Handlungsweise nicht klar machen und wirklich glauben, eine neue gesellschaftliche Ordnung nach ihr geträumten Phantasien binschleppen zu können, wenn nur die alte Ordnung der Dinge einmal völlig umgestürzt und gründlich vernichtet sein wird. Indessen ist die Zahl solcher gutmüthigen Leute doch verhältnißmäßig gering.

Wie es heißt, haben die in London bewirkten Ermittlungen die hiesige Regierung veranlaßt, den Staats-Anwalt, Stadtgerichtsrath Möhrner, mit einigen Polizei-Beamten dorthin zu senden.

Die aus Konstantinopel hier eingegangenen Nachrichten lauten sehr beunruhigend, doch ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. (S. oben telegraphische Depesche.)

das Fluidum des menschlichen Körpers die schlummernde Lebenskraft wieder geweckt? Als wenn die Bäume auf unser Geheiß laufen könnten!

Es hat sich schon einmal ereignet, daß gerade mit einem neuen Aufschwunge der Naturwissenschaften, und hervorgerufen durch die vermeintliche Gefahr, in der sich die geistige Auffassung des Lebens der materiellen Forschung gegenüber befinden sollte, Voreilungen aufgetaucht sind, die geradezu das Herinragen einer besonderen Weisheit in diese fürderliche beweisen sollten. So äßte ein Gagliostro die gebildete Welt des so genannten aufgeklärten Zeitalters mit seinen Zauberkünsten. Nicht weniger Glauben fanden die Wunder des Mesmerismus, der, wie wohl gleich bei seinem Auftreten als Selbsttäuschung oder Betrug erkannt, immer wieder auf das Neue ausgebeutet wurde. Und gerade in Nordamerika, dessen Bewohner man alles Andere, nur kein durch eine sorgfältige wissenschaftliche Erziehung gereiftes Urtheil in solchen Dingen wird zutrauen wollen, wird mit solchem Aberglauben die schlimmste Wirthschaft getrieben. Daher kommt auch das Tischrücken und das Geistesflößen.

Es ist aber nicht beschämend, daß ein Theil unserer gebildeten Gesellschaft sich in der Natur-Anschauung auf gleiche Stufe mit den halb-wilden Bewohnern der Südsee-Inseln stellt? Darwin erzählt von ihnen als Augenzeugen das Folgende: „Die malayischen Weiber kleiden einen großen hölzernen Kessel in Kleider, bringen ihn zum Grabe eines Todten und behaupten, daß er beim Vollmond inspirirt wird, wo sie dann tanzen und herumpringen. Nach den geistigen Vorbereitungen wurde der von zwei Weibern gehaltene Kessel convulsivisch und tanzte in gutem Tact zu dem Gesänge der umstehenden Kinder und Weiber. Es war ein höchst lächerliches Schauspiel; aber Viele von den Malayen glaubten an seine geisterrartige Bewegung.“

Wöchentlich und bei uns recht bald die verachteten Kochlöffel die geängsteten Tische aus ihrer Geistesqual erlösen!

Die Nationalzeitung bringt über denselben Gegenstand Folgendes: Beim Antreffen einer neuen, noch räthselhaften Erscheinung, für die man eine Erklärung sucht, greift man gerne nach bekannten Vorgängen, welche Analogies darbieten scheinen; und so machte ich mir über das Tischrücken, welches so vielfach als eine Wirkung von Electricität angesehen wurde, eine näher zu prüfende Vorstellung, als Anhaltspunkt, nach Analogie des

elektrischen Condensators. Seitdem habe ich von einer Gesellschaft von vier jungen Damen und drei jungen Herren einen nicht leicht beweglichen Tisch ohne Rollen unter meiner Aufsicht rücken lassen, und erlaube mir, zu berichten, was ich genau beobachtet zu haben glaube. Nach einer Viertelstunde traten die oft beschriebenen Empfindungen in Händen und Armen ein. Ich machte allerlei Proben mit Elektrotopf und Magnetadel, konnte aber keine elektrische Spannung oder Strömung wahrnehmen. Auf genaueres Befragen konnten die Sitzenden nicht läugnen, daß ihre Empfindungen wohl denen ähnlich seien, die sonst beim längeren Halten der Hände und Arme in ungewohnter Lage sich einstellen. Wenn Alle schwiegen und der Tisch in ungewohnter Lage sich einstellte, nahmen sie bald ein Wogen der Augen starr auf die Tischplatte richteten, nahmen sie bald ein Wogen der Gläse wahr; lenkte ich ihre Aufmerksamkeit durch Gespräch ab, und sahen sie eine Weile anderswo hin, so schwand die Empfindung des Wogens, und sie gestanden, daß es ihnen in Folge des Hinstrahens nur vor den Augen geäußert haben mag. Nach Verlauf einer Stunde bemerkte ich eine sichtbare Ermüdung, und daß die Sitzenden bald die eine, bald die andere Schulter sinken ließen, indem sie die aufrechte Stellung nicht mehr halten konnten; natürlich fügte sich dabei jeder überwiegend auf, bald mit dem linken, bald mit dem rechten Arm. Nach einer Stunde und zehn Minuten trat ein Augenblick ein, wo die Mehrzahl, unabhängig und unbewußt, sich auf den linken Arm vor Mäßigkeit gestützt haben mochte, und da die Arme, behufs Vereinigung der kleinen Finger, gespreizt waren, drückten sie mit bedeutender Hebelkraft in tangentialer Richtung nach links hin. Der Tisch fing an, sich langsam von rechts nach links zu drehen. Dadurch wurde die Lage der Hände geändert: die Linke war noch weiter nach links ausgedehnt; die Körper der Sitzenden waren stark nach links hinübergebogen, und dazu kam noch, daß, als der Schrei: „er dreht sich“ erscholl, alle Köpfe sich links nach dem Gleichgewicht. Die Stühle mußten rasch weggezogen werden, damit die Sitzenden nicht zur Seite herunterfielen. Um sich auf die Füße emporzurichten, mußten nun die Kettenglieder sich stark auf die Hände stützen; aber bei der vorhin erwähnten Biegung der Körper nach links und der veränderten Stellung der Hände war für den Druck mit der linken Hand ein überwiegendes tangentialer Hebel; der Tisch erhielt einen gewaltigen Aufstoß und seine Arme nach links, hierdurch geriet die Kettenglieder in eine schwer zu haltende

Körperstellung: mit gebücktem, nach einer Seite hin gebogenem Leibe konnten sie sich vor dem Hinfallen auf die Nase nur dadurch retten, daß sie sich mit ihren vor sich gestreckten Händen auf einen Tisch stützten, der ihrem tangentialen Drucke stets auswich; sie mußten sich in Trab setzen, um nicht ihren Halt ganz zu verlieren; und die Schwierigkeit dabei, in ihrer verschobenen Körperstellung das rechte Bein vorzusetzen, nöthigte jedesmal zu einem neuen Stützen auf die Hände, gab einen neuen Aufstoß. Kaum also war das erste Weichen des Tisches geschehen, so lief die Gesellschaft wie in einer Geysselmühle, und zwar, wie mir ungewöhnlich schien, nach eben demselben Gesetze, nach welchem das Gleichgewicht in seinem drehbaren Drahtcylinder laufen muß. Auf das „Tischrücken“ findet der Spruch Anwendung: ce n'est que le premier pas qui coûte; — es kostet ein Sigen, bis Ermüdung das Halten des Gleichgewichts stört, und die Stellung der Hände nach einer Seite hin links oder rechts, verschiebt. Das Weitere erfolgt, wenn auch unwillkürlich und unbewußt, nichtdestoweniger nothwendig.

## Vermischtes.

Die „Bosische Zeitung“ enthält das nachstehende Inserat:  
Keine Pferde mehr!

Hier ist ein Versuch gemacht worden, der Alles übertrifft, was bis dahin über das Rufen von Tischen und Stühlen bekannt geworden. Sechszehn Personen setzen sich in einen unbespannten Omnibus-Wagen und bilden durch Verschlingung der Hände eine Kette. Als bald fangen sich die Männer zu drehen an und der Wagen bewegt sich. Die Richtung giebt ihm der Kutscher, der aber anstatt der Leine die Deichsel in der Hand hat, welche man zu diesem Behufe aus der waagerechten Stellung in die senkrechte gebracht. So hat die bisher nutzlose Tischrückenerei denn doch zu einer nützlichen Entdeckung geführt! Dranienburg.

Runge.

Aus den Beratungen über die Städte-Ordnung erwähne ich nachträglich, daß die hin und wieder laut werdende Meinung, als sei dabei eine Beschränkung der Juden in Befreiung von Kommunal-Ämtern beantragt oder beabsichtigt worden, durchaus unbegründet ist. Die Befreiung aller Kommunal-Ämter ist von dem religiösen Bekenntnisse unabhängig; nur in den Entwurf zu den Landgemeinde-Ordnungen ist eine solche beschränkende Bestimmung aufgenommen. Dagegen hat die 2. Kammer gegen die Regierungs-Vorlage und gegen die Beschlüsse der 1. Kammer sich für den Ausschluß der Geistlichen aus der Stadtrordneten-Versammlung entschieden und kann man den hierfür geltend gemachten Gründen gewiß nur mit voller Ueberzeugung beipflichten. Für die Zulassung der Richter, welche nach dem Gesetz Entwurf ebenfalls ausgeschlossen sind, wurden in der Kammer viele gewichtige Gründe angeführt; indeß sprach sich der Justizminister so entschieden gegen dieselbe aus, daß die Majorität der Kammer davon Abstand zu nehmen mußte glaubte.

Koblenz, den 17. April. Der bekannte Schriftsteller Voguë mit Goltz hielt in den verfloßenen Tagen Vorlesungen über Aegypten, gewählten Hörerkreise einen Cyklus von Vorlesungen über Aegypten, von welchen die erste Kulturzustände und Alterthümer von Cairo, die zweite die Pyramiden von Gizeh, die dritte die Memnonssäule, die vierte die Pyramiden von Gizeh, die fünfte die Gräber der Könige von Karnak, Ruinen von Luxor und die Gräber der Könige in den Ruinen von Theben zu ihrem Gegenstande gewählt hatten. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Höchstwiderlicher der Vorlesungen von Aegypten beizuwohnen, erschienen selbst in den gestrigen Vorlesungen kurz vor Höchstwiderlicher Abreise nach Berlin und bezeugten dem Schriftsteller Höchstwiderliche Anerkennung in auszeichnender Weise.

Kassel, den 16. April. Die heutige „R. Z.“ publiziert die kaiserliche Verordnung vom 13ten d., durch welche die bürgerliche Ehe für die Mitglieder der bestehenden christlichen Kirchen abgeschafft und demgemäß die betreffenden Vorschriften des Gesetzes vom 29. Oktober 1845 außer Kraft gesetzt werden.

### Frankreich.

Paris, den 18. April. Hr. v. Morny hat am vorigen Sonntagabend vor dem correctionellen Gerichte eine Schlappe erhalten, welche in der politischen Welt ein gewisses Aufsehen erregt. Er wurde mit der Diffamations-Klage abgewiesen, die er gegen Herrn Cabrol anhängig gemacht, weil dieser ihm vorgeworfen hatte, die Vortheile, welche aus den von Herrn von Morny zu einem höchst niedrigen Preise gekauften Bergwerken von Aubin im Departement Aveyron angeblich erwachsen sollten, übertrieben zu haben. Herr Cabrol hatte geschrieben, der auf Veranlassung des Herrn v. Morny nach England gesandte Prospektus enthalte über den Ertrag dieser Minen Berechnungen, die keinen anderen Zweck haben könnten, als Aktionäre, d. h. einfältige Gimpel, in die Falle zu locken. Der Advokat Cabrol's, Herr Paillet, hatte den Einwand erhoben, daß Herr von Morny nicht das Recht habe, im Namen einer Gesellschaft, die in Folge der Nichterfüllung gewisser Formlichkeiten noch gar nicht bestche, Genußnahme oder Schadenersatz zu verlangen. Nachher flüchtete Herr von Morny einfach als beleidigter Privatmann Herrn Cabrol der Verleumdung an. Hr. v. Morny ward in die Kosten verurtheilt. Die große Central-Bahn berührt bekanntlich das Departement Aveyron und geht nahe an den Bergwerken von Aubin vorbei. In der eleganten Welt heißt diese Eisenbahn jetzt allgemein: „Royal Morny.“ — Der Londoner Punch gibt folgenden Bericht über den Empfang der Englischen Deputation in den Tuilerien: „Louis Napoleon sitzt auf einem Throne; großer Schmuck; Kriegs-Uniform. Die Englischen Kaufleute mit den größten Gesichtern sind um ihn geschart. Ihr Führer ergreift knieend den Stiefel des Kaisers und küßt die Spitze desselben. Ueber dem Throne steht man die Worte: „Der Friede ist ein neues Mittel, die Courte in die Höhe zu treiben.““ — Die Blätter von Angers melden, daß davon die Rede ist, in dieser Stadt das Standbild des Königs René wieder aufzurichten und bei dieser Gelegenheit einen historischen Aufzug zu veranstalten. René von Anjou, König von Jerusalem und Sicilien, lebte und starb in Aix. Er herrschte dort jene Spiele, die unter dem Namen Jeux de la fate-dieu bekannt sind und den Triumph des Christenthums über das Heidenthum darstellen. Die falschen Götzen durchließen im posierlichsten Aufzuge während der Dunkelheit die Straßen, und am folgenden Tage versuchten Scenen aus dem alten und neuen Testamente beim Lichte des Tages die Trugbilder der vergangenen Nacht. Als drei Tourneure wurden aufgeführt und den Schluß bildete der mit altem Pomp ausgestattete Triumphzug des Christenthums. Als Louis Napoleon durch Aix kam, fand eine Darstellung dieser Spiele statt, und in Angers will man jetzt das Fest von Aix nachahmen.

— Marshall Narvaez hütet seit einigen Tagen wegen ziemlich ernster Unpäßlichkeiten das Zimmer; in politischer Beziehung lebt er seit seinem Hiersein durchaus zurückgezogen.

— Aus Cayenne sollen schlimme Nachrichten eingegangen sein, deren zufolge in der letzten Zeit 800 Sträflinge gestorben wären, und die Regierung eiligt Schiffe hingschickt hätte, um den Rest abzuholen. Es heißt, daß man die Straf-Colonie ganz wegverlegen werde.

### Großbritannien und Irland.

London, den 18. April. Die Times überrascht das Publikum durch einen Leitartikel, der folgende, bis jetzt in keinem anderen Blatte zu findende Mittheilungen enthält: „Die Britische Regierung hat nicht lange auf eine Gelegenheit gewartet, um aller Welt zu beweisen, wie ernst es ihr mit dem Gutschuß ist, gegen jene Flüchtlinge, welche durch Beschuldigungen gegen andere Staaten die tolerante Gastlichkeit Englands mißbrauchen, die Strenge des Gesetzes anzuwenden. Wir glauben, wir sind recht unterrichtet, wenn wir melden, daß in Folge von Nachrichten, die der Staats-Sekretär des Innern und die Polizei-Kommissäre der Hauptstadt erhalten haben, thätige Maßregeln ergriffen worden sind, um die gegen Rossuth und dessen Anhänger so lange in vager Weise vorgebrachten Beschuldigungen zu gerichtlich erhärten zu können. Gestern, in früher Morgenstunde, wurde ein von Rossuth bewohntes Haus von den dazu befugten Behörden durchsucht, die zu dem Zwecke mit einer, wie wir vermuthen, vom Staats-Sekretär ausgefertigten Vollmacht versehen waren, und das Ergebnis der Untersuchung war die Entdeckung eines großen Vorrathes von Kriegs-Munition und Waffen, die das Geschäfts-Material eines politischen Mordbrenners sein mögen, aber gewiß nicht zum Hausrathes eines Privatmannes gehören, der in friedlicher Zurückgezogenheit lebt. Es ist in der That Grund zur Annahme vorhanden, daß diese Künste in einem Maßstabe stattfanden, der den Gedanken einer bloßen Privat-Speculation ausschließt, vielmehr annehmen läßt, daß es auf Feindseligkeiten oder aufrührerische Bewegungen sehr furchtbarer Art abgesehen war. Wir wissen nicht, wie lange die Aufmerksamkeit des Ministeriums des Innern auf die verdächtigen Bewegungen der Schutligen gerichtet war; aber Lord Palmerston hat mit gewohnter Energie

und Gewandtheit das Uebel bis an seine Wurzel verfolgt, und es ist außerordentlich befriedigend, daß Lord Palmerston, der durch die Unwissenheit oder Leidenschaft fremder Regierungen so oft mit jenen Abenteurern zusammengeworfen wurde, jetzt durch ein schlagendes Beispiel den Beweis führen kann, daß die gesellschaftliche Ordnung und die freundlichen Beziehungen Englands zum Auslande unter seiner Verwaltung nicht ungepflegt verlegt werden dürfen. . . . Wir bestehen so fest wie jemals auf dem Rechte Englands, Leben zu schützen, der auf dem Gebiete der Königin eine Zuflucht vor seinen politischen Feinden sucht; die Englische Regierung hat erklärt, daß sie nie von diesen Grundfäden unserer Vorfahren abweichen wird; und so entschieden wurde dieser Entschluß ausgesprochen, daß die Regierungen des Festlandes von ihren Forderungen in Bezug auf die Flüchtlinge abstanden, ohne an Lord Clarendon ein förmliches Ansinnen zu stellen, auf welches nur eine abschlägige Antwort erfolgen konnte. Aber je mehr England entschlossen ist, ein Asylrecht unverletzt zu behaupten, desto dringender ist auch seine Pflicht, die Flüchtlinge innerhalb der Schranken des Gesetzes zu halten, und Verletzungen desselben zu strafen, die anderen Nationen Gefahr bringen. . . . Im höchsten Grade schändlich ist das undankbare Benehmen solcher Flüchtlinge. Das einzige Gewerbe, das sie in diesem commerciellen Lande zu treiben suchten, ist die Fabrikation von Zerstörungs-Wurfgeschossen zur Ausfuhr gegen das Ausland; ein schändlicher Zweck, und ein höchst unehrliches Gewerbe. Welche Strafe immer das Gesetz für diese Piraterie im Herzen der Hauptstadt nachtragen mag, wir sind überzeugt, die öffentliche Meinung wird das Urtheil nicht nur bestätigen, sondern durch den Ausdruck ihrer Verachtung und ihres Unwillens verschärfen. Alles, was wir bisher von Rossuths Charakter, von seinen Verschwörungen und thörichten Illusionen erfahren, ließ uns erwarten, daß, wenn er ein Complot aus Licht kommt, Rossuth darin verwickelt sein werde. Unsere Leser werden so gerecht gegen uns sein und sich erinnern, daß wir seinen wahren Charakter schilderten zu einer Zeit, als eine gewisse Klasse unserer Mitbürger ihn für eine aller Ehren werthe Person hielt, und als Lord Dudley Stuart, Herr Cobden und die Corporation von London ihn in ihr Herz schloßen. Nun, die Guildhall ist am Ende nicht sehr weit von Old Bayley (dem Kriminalgerichtshof von Newgate). . . . Diese Attentate sind höchst unehrenhaft für uns, aber bis zu einem gewissen Grade sind sie durch das herkömmliche Vertrauen Britischer Minister zum Volke, das sie regieren, und durch unsern Unglauben an die Bedeutung oder wirkliche Existenz so boshafter Pläne aufgemunter worden. . . . Was die Gefährlichkeit dieser unerlaubten Rüstungen wo möglich noch vermehrt, ist die Unmöglichkeit, im Voraus zu erkennen, gegen wen und zu welchem Zweck sie eigentlich bestimmt sind. Auf das Nähere der bereits gemachten Entdeckungen wollen wir jetzt nicht eingehen, weil sie noch vervollständigt werden können, und sie werden ohnedies bald in mehr authentischer Gestalt dem Publikum zur Kenntniß gebracht werden.“

Ein politischer Verbannter, der seit Jahren in London lebt, und von dessen Grüssen nur die Wenigsten wußten, Leo, souveräner Fürst von Armenien, verbannt durch Kaiser Nikolaus, wie er sich unterzeichnet, veröffentlicht in Daily News heute folgendes Schreiben an den Herausgeber:

England hat nie mit Armenien sympathisirt. Es hat ohne Einrede zugegeben, daß Armenien geküßt wurde, und besitzt es auch nicht die politische Bedeutung Polens, so ist es als Wiege der Menschheit doch vom politischen Gesichtspunkte der Mittelpunkt der beiden Erdhälften. Das wußte Rußland sehr wohl, als es die wichtigsten Provinzen Armeniens in Besitz nahm. Die asiatische Türkei wird früher oder später als Konstantinopel in dessen Hände fallen. Seine Pläne auf das alte Byzantium werden nicht geheim gehalten, und schon wird der Geiz von seinen Diplomaten gedrängt, sich der Darbanellen zu bemächtigen. Für diese Behauptung liefern die Briefe eines russischen Diplomaten den unwiderlegbaren Beweis. Dort, wo in jenen Briefen von der Besetzung Konstantinopels die Rede ist, sagt der Verfasser, England werde Aegypten für sich nehmen und Rußland freie Hand in der Türkischen Angelegenheit lassen. Ich glaube nicht, daß diese politische Ansicht im Kabinette der Königin vorherrschend ist, aber ich erlaube mir, die allgemeine Aufmerksamkeit nach dem Kaukasus zu lenken, wo lange und vergebens die englische Flotte erwartet wurde, die bei der Abzettelung des russischen Joches hülfsreiche Hand bieten sollte und wo 100,000 Armenier mitzuhelfen bereit sind. Ich bin u. s. w.

In der Unterhaus-Sitzung vom 14. April beantragte Milner Gibson drei Resolutionen folgenden Inhalts: 1) daß die Steuer auf Zeitungs-Inserate abzuschaffen ist; 2) daß die Politik, welche der wohlfeilen periodischen Presse Stempel-Gebühren und andere Beschränkungen auferlegt, eine unzumuthbare ist, und 3) daß die Papier-Acte der Verbreitung einer guten und wohlfeilen Literatur wie dem Fortschritte der Volksbildung hinderlich ist. Die Inseraten-Steuer, welche dem Staate nur 178,000 £. jährlich trägt, bezeichnet er als eine barbarische, eines commerciellen Landes unwürdige Abgabe. Auch der Zeitungs-Stempel sei mehr eine politische als finanzielle Maßregel, und habe den Zweck, wohlfeilen Blättern die Mittheilung politischer Nachrichten unmöglich zu machen, als wäre jede wohlfeile Schrift nothwendig eine schädliche. Vom finanziellen Standpunkte würde es auf Eins hinauslaufen, wenn man die Beschränkung abschaffte; denn ein ungestempeltes Blatt würde, wenn es Nachrichten bringe, seinen Penny für die Beförderung durch die Post zahlen. Die dritte Resolution — gegen die Papier-Acte — betreffe zwar einen Steuer-Posten von 900,000 £., verpflichte aber das Haus nicht, die sofortige, sondern bloß die baldmögliche Abschaffung derselben zu verlangen. — Der Schatzkanzler bemerkt, die Resolutionen bezögen sich theils auf politische, theils auf finanzielle Fragen; über erstere habe er keinen Verus zu sprechen; doch glaube er, das Zeitungssteuer-Gesetz im Allgemeinen bedürfe einer Durchsicht, und man könne eine liberale Bill zu diesem Zwecke von der Regierung erwarten. Vom finanziellen Gesichtspunkte protestire er gegen die Resolutionen; Gibson wolle 1,400,000 £. aus den Staats-Einnahmen streichen, und schlage keinen Ersatz vor. Er gebe zu, daß die Annonten-Steuer und die Papier-Acte drückend seien, aber man könne einen Steuerposten nicht aus isolirten Motiven verdammen; man müsse ihn im Zusammenhang mit dem ganzen Besteuerungssystem betrachten. In den acht Wochen, daß er im Amte sei, habe man Steuer-Nachlässe im Betrage von 7,000,000 £. verlangt. Unmöglich könne er daher jedem vereinzelten Vorschlage der Art beitreten. Bei der Abstimmung wird die Vorfrage mit 200 gegen 169 Stimmen gegen die Regierung entschieden und die erste Resolution ohne Abstimmung angenommen; die zweite Resolution dagegen wird mit 280 gegen 98, und die dritte mit 275 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

### Locales etc.

Posen, den 19. April. Die Postische Zeitung und andere Blät-

ter bringen uns die Nachricht, daß der zu Latalice, Kreis Schroda, ansäßige Gutsbesitzer, Herr Vandelow, erneuert dem Herrn Ministerpräsidenten sowohl, wie dem Herrn Handelsminister die in unserer Provinz herrschende Geldnoth und den mit derselben verbundenen Ueberfluß geschilbert und zur Abhilfe die Errichtung einer ritterschaftlichen Bank vorgeschlagen habe. Wir wünschen dem Antragsteller den besten Erfolg seiner Bemühung, wir müssen aber, Angesichts der an die königlichen Regierungen ergangenen Circular-Verfügung des Herrn Handelsministers vom 26. Januar c. einen solchen bezweifeln. Das Gouvernement will nach gedachter Verfügung an Orten, wo die Verkehrs-Verhältnisse die Bildung von Privat-Credit-Anstalten wünschenswerth erscheinen lassen, wenn sich Unternehmer finden, welche bereit und im Stande sind eine Bank-Anstalt zu gründen, denselben keine Hindernisse in den Weg legen, jedoch ausdrücklich nur in dem Falle, wenn dieselben das Privilegium der Noten-Emission nicht in Anspruch nehmen. — Ohne ein solches Privilegium aber kann unseres Erachtens in Posen eine Privatbank, schon bei der ihr durch das königliche Bank-Comptoir erwachsenden Konkurrenz und den Privatbanken überhaupt nur zugestanden enigen Geschäftsbefugnissen nicht Fuß fassen, selbst zugegeben, daß bei der zu erwartenden geringen Dividende sich überhaupt Actionäre finden werden. — Gleichwohl wünschen wir im allgemeinen Interesse, daß es den Bemühungen des Herrn Vandelow gelingen möge, die Besichtigung der erwähnten einschränkenden Bedingung zu erreichen.

Bei dieser Gelegenheit drängt sich uns die Frage auf, warum in unserer Provinz so selten gemeinsame Unternehmungen zu Stande kommen und warum wir Verkehrs- und Geschäftsbedürfnisse durch Institute anderer Provinzen oder des Auslandes befriedigen müssen?

Wir glauben, daß der Grund weniger im Mangel an Capital als mehr im fehlenden Unternehmungs-Geiste und im Nichtzusammenfinden der nationell aneinanderstrebenden, materiellen Kräfte zu suchen ist.

Die Branche der Mobiliar-, Brand- und Hagelschaden-Versicherungen z. B. wird durch zahlreiche auswärtige Gesellschaften ausgebeutet. — Warum soll den Gewinn, welchen eine Saxonica, Colonia etc. bei den Versicherungen in unserer Provinz macht, nicht eine Posnania genießen dürfen?

Wenn wir nicht irren, muß reglementsmäßig jeder zur Landschaft gehörige Gutsbesitzer seine Getreidebestände gegen Feuer- und Hagelschaden versichern, leicht also könnte mit Errichtung des in Aussicht stehenden landwirtschaftlichen neuen Credit-Instituts eine Versicherungs-Gesellschaft für Brand-, Hagelschaden und Viehsterben etc. in's Leben treten.

Die Angelegenheit ist wichtig genug, um auf dieselbe die Aufmerksamkeit derjenigen Gutsbesitzer und Capitalisten, welche Sinn für das allgemeine Wohl haben, zu lenken — und wir wollen dies hiermit gethan haben.

Posen, den 21. April. Herr Appert, dessen philanthropischer Bemühungen für die Erleichterung des Looses der Gefangenen wir bereits öfter gedacht haben, ist heut von Breslau hier eingetroffen und beabsichtigt, nach eingeholter Erlaubniß der Behörden, die hiesigen Gefängnisse zu besuchen und einige Vorlesungen in Französischer Sprache über die von ihm auf seinen Reisen durch fast alle Länder Europas in deren Gefangen- und Strafanstalten gesammelten Erfahrungen zu halten. Sie werden betreffen 1) die Geheimnisse des Verbrechens und der Gefängnisse, sowie die Todesstrafe; 2) die Hand- und Augensprache mit den Verbrechern; 3) die Phrenologie und das Studium der Physiognomie und der Monomanien in ihrer Anwendung auf die Verurtheilten; 4) die zweckmäßigsten Mittel zur Besserung der Gefangenen und zur Verminderung der Verbrecher. Gewiß sind dies alles höchst interessante Gegenstände in Bezug auf die sociale Frage, zumal in der jetzigen Zeit, wo die Klagen über Häufung der Verbrechen und Ueberfüllung der Gefängnisse von allen Seiten laut werden. Justiz-, Polizei- und Verwaltungsbeamte, Militärs, Lehrer der Jugend und der Religion werden von den Mittheilungen des Herrn Appert, der sein ganzes Leben diesen Gegenständen geweiht und die reichsten Erfahrungen darüber gesammelt hat, ebenso angezogen werden, wie Privatpersonen, die über unsere moralischen Zustände nachzudenken geneigt und im Stande sind; Herr Appert hat in den verschiedenen, von ihm bereisten Ländern Unterredungen mit Kaisern und Königen gehabt, welchen er freimüthig über den Bestand der Gefangenanstalten des Landes seine Ansicht mitgetheilt hat und von ihnen dafür mit Wohlwollen und Auszeichnungen überhäuft worden ist; man hat seinen menschenfreundlichen Bestrebungen überall Seitens der Behörden bereitwillig Vorschub geleistet, wie aus den uns von ihm vorgelegten verbindlichen Schreiben derselben an ihn hervorgeht; auch bei uns wird dies ohne Zweifel der Fall sein und sein sehr daher interessante Mittheilungen über die von ihm gemachten Erfahrungen entgegen. Da der Ertrag der Vortrüge zum Besten der mit ihren strafbaren Mittern gefangen gehaltenen unschuldigen Sänglinge bestimmt ist, so läßt sich auch eine rege Theilnahme Seitens der Damen erwarten, da edle weibliche Seelen immer bereit sind, unglücklichen Mitgeschwestern die hülfsreiche Hand zu bieten, namentlich wenn verlassene Kinder unschuldiger Weise deren Glend theilen müssen. Die Vortrüge werden von 5 bis 6 Uhr Nachmittags im Saale des Casino Anfangs der nächsten Woche gegen ein Entree von 20 Sgr. für 3 oder 4 Sitzungen stattfinden und die Tage derselben, sowie der Ort, wo Eintrittsarten zu lösen sind, in dem nächsten Blatt dieser Zeitung angezeigt werden; für die Schüler und Schülerinnen der höheren Bildungsanstalten wird, falls die Herren Direktoren gegen Herrn Appert, der in Nylius Hotel de Dresde wohnt, den Wunsch darnach aussprechen sollten, noch eine Preisermäßigung eintreten. Abgesehen von allen andern Rücksichten dürften Freunden der Französischen Sprache diese Vortrüge auch als Lektionen im reinen Pariser Französisch willkommen sein.

Posen, den 22. April. Wasserstand der Warthe: Gestern Abend 10 Fuß 11 Zoll; heute Morgen 6 Uhr 10 Fuß 9 Zoll; Mittag 10 Fuß 7 Zoll.

— Die Nachricht in Nr. 91. d. Ztg., daß das durch einen Sturz vom Dach verunglückte Dienstmädchen (des Intendanturaths Herrn Neumann) in Folge der erlittenen Gehirnerschütterung bereits verstorben sei, wie uns dies von dem Arzte selbst, der dieselbe zuerst behandelt hat, mitgetheilt worden ist, bedarf der Berichtigung; das Mädchen befindet sich in ärztlicher Behandlung im Franziskaner-Kloster nach am Leben, wiewohl in bedenklichem Zustande. Uebrigens ist, nach amtlichen Ermittlungen, nur der Verunglückten selbst, keinem Dritten, eine Schuld an dem Unfall beizumessen.

— Von allen Seiten gehen uns Berichte über gelungenes Tischrücken zu, von uns bekannten glaubwürdigen Männern unserer Stadt als richtig bescheinigt. Für uns ist die Existenz der bisher noch nicht erklärten Erscheinung, seitdem wir uns, wie wir in der gestrigen Ztg. mittheilten, von derselben aus eigener Wahrnehmung überzeugt haben, Thatsache, fait accompli; über den Grund der Erscheinung sind wir im Dunkeln und wollten deshalb unsern Lesern die in unserm heutigen Mittheilen enthaltenen Erklärungsversuche zur eigenen Beurtheilung mittheilen. Vielleicht werden unsere Physiker dadurch zu einer genaueren Untersuchung angeregt. Uebrigens verweisen wir noch auf unsere heutige Berliner Korrespondenz, nach welcher bei einem Hofzirkel Alexander v. Humboldt Zeuge der auch von ihm angezeigten Tischrücken gewesen ist. Die heutige Kreuz-Ztg. bringt gar im Zuschnaue die Erklärung eines schlichten Berliner Handwerkers, welcher Tischrücken und Klopsgeister vereinigt gefunden hat; der tanzende Tisch hat auf alle an ihn gerichteten Fragen der die Rette bildenden Personen durch Klopsen richtige Zahlenangaben gemacht und auf deren Kommando sich in allen Richtungen und Stellungen bewegt, wie ein gut dressirter Hund!

2 Posen. — (Meteorologische.) Die Witterungserscheinungen sind seit dem Anfange dieses Jahres nicht nur hier, sondern nach den Zeitungsberichten auch anderwärts so abnorm, daß es gestattete sein mag, noch einmal kurz darauf zurück zu kommen. Wir glauben in Nr. 58 d. Ztg. aus den hiesigen vorjährigen Beobachtungen die Nothwendigkeit einer größeren Abkühlung für das laufende Jahr abgeleitet zu haben und in der That bestätigt sie sich, nachdem der Januar noch in die Wärmeverhältnisse des vorigen Jahres hineingezogen worden, in auffallender Weise. Die Posener Mitteltemperatur war nämlich im verfloffenen Januar 0,48 Grad Wärme, im Februar 2,25 Grad Kälte, im März 3,52 Grad Kälte, also jeder Tag des Januar 4,53 Grad zu warm, aber jeder des Februar 3,91 Grad und des März 4,62 Grad zu kalt (indem die bisherigen mittleren Temperaturen in Posen für den Januar —4,01, für den Februar +0,66, für den März 1,10 ermittelt worden sind, vergl. Nr. 29 d. Ztg.). Es wurde behauptet, daß die diesjährigen Winde uns größtentheils kalte Luft zuführen würden und in der That war dies der Fall, ungeachtet die mittlere Windrichtung des Februar gegen 28 Grade von Ost nach Süden und die des März fast eine östliche war. Ein Beweis, daß selbst durch die Märzsonne im östlichen Europa und westlichen Asien die vorangegangene Abkühlung noch nicht in die Mitteltemperatur verwascht werden konnte. Die mittlere Apriltemperatur wird sich kaum auf 1½ Grad herausstellen (über 3½ Grad zu wenig).

\* Lissa, den 19. April. Zu den vielen hier seit früher vorhanden gewesenen Vereinen für Kunst und gesellige Unterhaltung ist seit Kurzem auch noch ein wissenschaftlicher Verein getreten, der hauptsächlich die Tendenz verfolgt: die Resultate der neuesten Forschungen und Erfindungen in den verschiedenen Gebieten der Kunst und Wissenschaft auch den nicht wissenschaftlich Gebildeten durch populäre Darstellung zugänglich zu machen. Eine Reihe von Vorträgen über physikalische, technische, anthropologische und linguistische Materien dienten eben so sehr zur Belehrung für die anwesenden Mitglieder, als die mannigfachen chemischen und physikalischen Experimente eine klare Anschauung der behandelten Gegenstände und mitunter auch Kurzweil verursachten. Nicht minder ist der hiesige Verein für Förderung und Pflege des Kirchengesanges unablässig bemüht, seine Aufgabe zu erfüllen. Für Sonntag den 1. Mai ist abermals ein großes Konzert (das dritte) im großen Saale des hiesigen Königl. Gymnasiums angekündigt, in welchem der 95. Psalm und die Symphonie-Cantate von Mendelssohn zum Vortrage gelangen wird. Um in die für das Publikum bestimmten Vortragsräume eine bessere Ordnung zu bringen, sind numerirte Plätze eingerichtet worden, zu denen die Billets, à 15 Sgr., in der Buchhandlung des Herrn Ernst Günther in Empfang genommen werden können. — Auch der Tempel der Thalia bleibt hier nicht fortwährend geschlossen. Von geeigneten Mitgliedern aus der Mitte des hiesigen geselligen Musikvereins werden mehrere Male im Monat kleinere Vorstellungen im hiesigen großen Schießhaussaale mit Beifall und unter großer Theilnahme der Mitglieder zur Aufführung gebracht. Der Einnahme-Ertrag wird bisher meist zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

3 Schneidemühl, den 18. April. Der 16. d. Mts. war für die hiesige jüdische Reformgemeinde ein großer Festtag. Es wurde nämlich an diesem Tage der neu gewählte Prediger Braun in sein Amt eingeführt und hielt seine Amtseinführungspredigt. Herr Braun, der bis dahin in Rawitz Rabbinatsassistent war, ist am 15. d. M. hier angekommen und wurde von einigen Mitgliedern, namentlich vom Vorstande der gedachten Gemeinde, die ihm entgegen gefahren sind, feierlich eingeholt und in seine, von der Gemeinde geschmackvoll eingerichtete Wohnung geführt.

Es scheint, als wenn die Gemeinde nach so vielen, schweren und blutigen Kämpfen nunmehr zu einiger Ruhe gelangen werde und es ihr möglich wird, auf dem Wege ruhiger Entwicklung ihre begonnene, segensreiche Wirksamkeit weiter zu verfolgen. Die Geschichte aller Reformationen, namentlich auf kirchlichem Gebiete, lehrt, daß selbst die edelsten Bestrebungen auf diesem Gebiete, wenn sie auch weit entfernt sind, das Grundwesen des Alten anzufassen, stets auf einen entschiedenen Widerspruch von Seiten des bestehenden Alten stoßen und daß derlei Bestrebungen oft nur durch Opfer, Leiden und Mühseligkeiten aller Art sich den Weg zu ihrer Entwicklung bahnen. So auch die Reformen in unserer Zeit. Die hiesige jüdische Reformgemeinde entstand wenige Jahre nach der christlich-katholischen Reform, die in unserer Stadt den Anfang genommen und die sich bereits über die Grenzen Deutschlands hinaus bis übers Meer den Weg gebahnt und trotz der größten Schwierigkeiten sich ruhig fort entwickelt. Im Jahre 1847 (die christlich-katholische Gemeinde hat sich im August 1844 gebildet) trennten sich von der ziemlich zahlreichen jüdischen Gemeinde 11 Familien, mieteten ein Privathaus zum Behufe Abhaltung des Gottesdienstes, besaßen einen jungen, auf Deutschen Schulen gebildeten Mann, Herrn Rosenfeld, zu ihrem Prediger und begründeten so eine eigene Gemeinde. Aus dem Gottesdienste wurde alles Polternde und Lärmende, wodurch man in den alten Gemeinden Gott wohlgefällig zu sein glaubt, entfernt, die ganze Gebetsweise vereinfacht und anstatt dessen eine würdige, einfache Gottesverehrung, verbunden mit Gesang und Gebet, eingeführt. Die alte Gemeinde, zwar im Besitze des Tempels und im Genuß ihrer alten lärmenden Gottesverehrung, mit ihrem alten würdigen Rabbiner an der Spitze, sah bald die Unmöglichkeit ihres ferneren Bestehens ein, da die reichsten und intelligentesten Mitglieder sie verlassen und sich der Reformgemeinde angeschlossen hatten; sie trat daher mit der Reformgemeinde wegen Rückkehr resp. Vereinigung mit der alten Gemeinde in Unterhandlung ein. Die Reformgemeinde erklärte sich bereit, unter folgenden Bedingungen sich mit der alten Gemeinde zu vereinigen: 1) daß der Prediger Rosenfeld an Stelle des alten Rabbiners

trete und von der ganzen Gemeinde besoldet werde; 2) daß der alte Rabbiner pensionirt werde; 3) daß die Mitglieder der Reformgemeinde bei der bevorstehenden Wahl zu Vorstehern (Präsidenten) gewählt werden; und endlich 4) daß die von der Reformgemeinde beim Gottesdienste eingeführte Ordnung und die Weise zu beten, namentlich auch Gesang und die Deutsche Predigt, bei der vereinigten Gemeinde eingeführt werde. Die alte Gemeinde ging auf diese wesentlichen Bedingungen ein, der Vorstand wurde gewählt und von der Regierung bestätigt. Dadurch aber, daß die Reformpartei in den faktischen Besitz des Rechts gelangte, durch den Vorstand die Gemeindeangelegenheiten, so wie den äußeren Kultus nach bestem Wissen und Gewissen ordnen, leiten und verwalten zu lassen, wurden mehrere Anordnungen getroffen, wodurch die alte Partei nicht nur im Gewissen, sondern auch im Geldbeutel beeinträchtigt zu sein glaubte, und nun nahmen die heftigsten Kämpfe ihren Anfang. Die Alten wandten sich zunächst beschwerdeführend an die Behörden und machten diesen durch häufiges Wiederholen von derlei Beschwerden nicht wenig zu schaffen. Es wurden von der Regierung zu Bromberg Commissarien zur Vermittelung hergeschickt, aber alle Bemühung, die namenlosen Verwirrungen im Wege der Güte beizulegen, waren fruchtlos. Die Sache wurde dem Ministerium vorgelegt und dasselbe forderte von einem Rabbinats-Kollegium, dessen Wahl der Gemeinde freigestellt wurde, ein Gutachten darüber, ob der Vorstand durch seine Aenderungen auch das bestehende Dogma verletze, was die alte Partei behauptete. Das Gutachten der Rabbiner fiel zu Gunsten der Reformpartei aus. Die Alten beruhigten sich hierbei keineswegs, sondern belästigten die Behörden fortwährend mit Beschwerden; als sie aber die Fruchtlosigkeit aller ihrer Beschwerden endlich einsahen, da griffen sie zu ungesetlichen Mitteln, zum Janusrecht. Es war schrecklich anzusehen, als im vorigen Jahre diese alte Partei mit Wuth in den Tempel drang, wo gerade Gottesdienst stattfand, einen blutigen Kampf begann und diesen Kampf auch noch auf der Straße fortsetzte. Der Prediger mußte flüchten, viele Verwundungen fielen vor und gaben Veranlassung zu späteren gerichtlichen Untersuchungen. Seitdem wurde der Gottesdienst, nachdem der Tempel kurze Zeit hindurch von den Behörden ganz geschlossen wurde, aber die Regierung denselben wieder öffnen ließ, von Gendarmen überwacht. Nachdem es der alten Partei auf diese Weise unmöglich geworden, ihrer Rechtgläubigkeit auf gewaltsame Weise Geltung zu verschaffen, zog sie sich in die sogenannte kleine Schule zurück, ist aber bis auf einige wenige Familien zusammen geschmolzen. Der Vorstand hat Alles aufgeboten, um die Zwistigkeiten in gutlichem Wege beizulegen, sogar den sehr beliebten Prediger Rosenfeld entlassen, an dessen Stelle der jetzige Hr. Braun getreten, aber alle Versuche scheiterten an dem starren Benehmen der Alten.

Gestern gab unser Wannen-Musikkorps im Logensaale ein Konzert, welches sehr zahlreich besucht war. Es spielte ausgezeichnet und wurden daher alle Gäste sehr befriedigt.

#### Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Correspondent des Czaar schreibt in Nr. 86. über das Aufblühen des materiellen Wohlstandes unter der gegenwärtigen Regierung in Frankreich Folgendes:

...Wenn man bedenkt, wie wenig das liberale Frankreich unter Ludwig Philipp zur Hebung des materiellen Wohlstandes gethan hat, und wie viel es jetzt thut, wie es immer mehr an Macht und Reichthum gewinnt, so könnte man zu dem Schlusse kommen, daß Frankreich nicht für die Freiheit geschaffen ist, daß die Franzosen noch heute, wie zu den Zeiten Cäsars, ein zur Knechtschaft geborenes Volk sind (gens ad servitutem nata). Frankreich hat seit zwei Jahren ungeheure Fortschritte auf dem materiellen Gebiete gemacht, und wenn es 10 Jahre so fortfährt, wird es nicht mehr wieder zu erkennen sein. Dieser Fortschritt ist, wie jeder andere in Frankreich, unter dem Einflusse der Engländer und Englischer Kapitalien erfolgt, sowohl auf dem Gebiete der Industrie und des Handels, als auch auf dem Gebiete der inneren Kommunikation und der Dampfschiffahrt. Die Reduktion der Englischen Rente, die in ihren näheren Einzelheiten noch nicht bekannt ist, und welche die Englischen Zeitungen gegenwärtig gar sehr beschäftigt, wirft wieder viele Kapitalien nach Frankreich hinüber. Wie die Times versichert, kann die Englische Regierung heute so viel Geld, wie sie nur immer will, zu 1½ % bekommen. Wie man sieht, ist das, was in England geschieht, nicht mehr weit von dem Ziele entfernt, welches Broudhon erstrebte, nämlich von der Einführung eines Prozentsatzes von 1 %. Der Unterschied besteht nur darin, daß Broudhon die Reduktion des Prozentsatzes durch Gewalt bewirken wollte, während England auf dem Wege der Arbeit, der Ordnung und der Freiheit dazu gelangt ist. Wenn kein Hinderniß dazwischen tritt, reduziert Frankreich seine Rente in 8 Jahren sicher auf 4 % und vielleicht gar auf 3 %; ja, wenn kein Hinderniß dazwischen tritt, darf man sicher sein, daß die 3prozentige Rente in 8 Jahren sich so bedeutend heben wird, daß sie al pari zu stehen kommt. Jeder bemerkt den ungeheuren Fortschritt, in dem Frankreich begriffen ist. Schon jetzt ist der Prozentsatz in ganz Frankreich gefallen; der Handel bekommt Kapitalien zu 5 %, und Hypotheken zu 4 oder 4½ %. Wie Frankreich in Hinsicht der industriellen Kapitalien eine Vasallin von England ist, so ist es in Hinsicht der Hypotheken-Kapitalien eine Vasallin der Schweiz. Man hat berechnet, daß beinahe ½ des hypothekarisch verpfändeten Eigenthums in Frankreich den sparsamen, ordentlichen und mit bedeutendem finanziellen Talent begabten Schweizern gehört. Man sollte kaum glauben, daß es möglich sei, daß die Schweizer auf einem so beschränkten Gebiete, wie die Hypotheken sind, in etwa zehn Jahren ihre Kapitalien verdoppeln können. Ein Notar hat mir gestern das Geheimniß dieser finanziellen Operation erklärt. Die Schweizer leihen ihr Geld auf Hypotheken, wenn ruhige Zeiten sind; sie ziehen es aber zurück, so wie eine Revolution im Auge ist. Dann kaufen sie Renten, die sie in revolutionären Zeiten zu einem Sportpreise erhalten, und so wie die Ordnung wieder hergestellt und die Rente gestiegen ist, schlagen sie dieselbe sogleich los und geben ihr Geld wieder auf Hypotheken, bis eine neue Revolution eintritt. Die finanziellen Operationen der Schweizer sind so sicher, wie die Revolutionen in Frankreich; aber sie sind furchtbar verderblich für die Besitzer, die gerade in dem Augenblicke ihres Eigenthums beraubt werden, wo der Werth desselben am niedrigsten ist. Auf jedem Gebiete menschlicher Thätigkeit also macht Frankreich Fortschritte und die Zeit ist nicht mehr fern, wo es sich mit seinen Kapitalien und seiner Thätigkeit auf England und auf die Kolonien werfen müssen. Auch hierin wird Frankreich England nachahmen, das für die Civilisation der Welt so viel gethan hat. Die ganze Thätigkeit der Engländer ist gegenwärtig fast ausschließlich den Colonien zugewendet; England ist nur die Metropole der Welt, die Vorrathskammer, in der alle Schätze derselben aufgespeichert werden. Seine wichtigste Colonie in dieser Hinsicht ist Australien, dessen Schätze unerschöpflich sind. Die neuen Englischen Ankömmlinge daselbst finden in den bereits ausge-

beuteten Gruben noch so viel Gold, daß sie des alten Sprüchwortes spotten: tarde venientibus ossa (wer zuletzt kommt, muß mit den Knochen vorlieb nehmen). Auch mehrere Polnische Emigranten sind nach Australien gegangen.

Der Professor der Physik an der Krakauer Universität, Herr Ruczyński, beschreibt in einem Briefe an den Czaar in Nr. 87. einen im Hause des Professors Skawkowski in Krakau angestellten Versuch des Tischrückens, an dem sich außer dem Genannten der Decan und Professor der Rechte, Herr Jędrzej, und der Professor der Chemie, Herr Dr. Gzyrniański, betheiligten, in folgender Art:

Als ich Ihren Artikel über die „hüpfenden Tische“ in Nr. 84. des Czaar ungläubig durchgelesen hatte, ahnte ich nicht, daß ich mich noch an demselben Tage von der Wahrheit der darin beschriebenen Erscheinung überzeugen würde. Diese schnelle Ueberzeugung aus eigener Erfahrung und Anschauung von der Wahrheit einer so interessanten und geheimnißvollen Erscheinung verdanke ich dem Herrn Professor Skawkowski, der mich mit seiner gewohnten Freundlichkeit am 14. d. M. zu sich einlud, um in seinem Hause ein Experiment des Tischrückens anzustellen. Da ich sah, wie man sich im großen Saale in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung an mehreren Tischen vergeblich bemühte, die gewünschten Bewegungen hervorzubringen, so bat ich, halb im Scherz, halb im Ernst, einige Personen in ein kleineres Seitenzimmer mit einem Fenster. Nachdem wir den starken Glauben in uns erweckt hatten, daß es in der Natur Kräfte geben könne, die wir bisher noch nicht kennen, setzten wir uns dort an einen Tisch von Nußbaum, der 3 Fuß lang, 2 Fuß breit und 2½ Fuß hoch war, und beobachteten genau die bekannten Bedingungen, von denen das glückliche Gelingen des Experiments abhängt. Es waren 3 Damen und 3 Herren, die sich an dem Experiment betheiligten. Wir bildeten also einen Kreis, der aus 3 Paaren bestand, so daß jeder Herr seine Dame zu seiner Rechten, die Dame des vorhergehenden Paares aber zu seiner Linken hatte. Um 5½ Uhr legte jede Person den kleinen Finger der rechten Hand auf den kleinen Finger der linken Hand der neben ihr sitzenden Person. Nach 10 Minuten fühlte ich ein leichtes Ziehen im linken Arme, das von den Fingern bis zum Ellenbogen ging; dann fühlten auch die andern Personen, die den Kreis bildeten, bald eine gewisse Wärme in den Fingerspitzen, die sich durch die Hände nach dem Arme und sogar bis zum Gesicht verteilte, bald ein leichtes Zittern in den Händen, bald eine Art eines inneren Stromes, der von einer Hand nach der andern floß und an die schwachen Erschütterungen, die durch schwache magnetisch-elektrische Strömungen hervorgebracht werden, erinnerte. Diese Erscheinungen wurden von jezt bald stärker, bald schwächer, zeigten sich jedoch nicht immer gleichzeitig bei allen Personen. Zuweilen schien es, als ob sie sich abwechselnd von der linken nach der rechten Hand mittheilten. Einige Personen fühlten die Wärme und das erwähnte Zittern in der linken, andere in der rechten Hand und sogar schien es aus den Beschreibungen, daß in den verschiedenen Personen etwas verschiedene Gefühle sich regten. Nach 25 Minuten bewegte sich der südwestliche Fuß des Tisches mit einem Geräusch fast um 1½ Zoll nach Osten. Von jezt wiederholte sich dieses knallende Geräusch des Tisches, und die damit verbundene Bewegung eines seiner vier Füße, bald in kürzern, bald in längern Zwischenräumen, so daß der ganze Tisch, dessen längere Seiten ursprünglich mit den längern Wänden des Zimmers parallel liefen, nach Verlauf von 40 Minuten sich sichtbar drehte. Die Umdrehung erfolgte von Westen über Süden nach Osten und Norden um den nordwestlichen Fuß. Vor jeder Bewegung des Tisches waren das erwähnte Zittern der Hände, sowie die Wärme in den Händen, bei einigen in der untern Handfläche, und die oben beschriebenen Strömungen in allen Personen stärker, so daß man, wenn man genau auf diese Empfindungen achtete, die Bewegung des Tisches immer auf einige Sekunden vorhersehen konnte. Nach Verlauf einer Stunde nahmen die erwähnten Strömungen und das Gefühl der Wärme befähig zu; der Tisch zitterte immer stärker, die Hände sämtlicher, den Kreis bildender Personen bebten sichtbar. Darauf schien es, als ob der obere Theil des Tisches sich umdrehen und sich von den Füßen losreißen wollte. Um 6 Uhr 45 Minuten, also nach ½ Stunden, fing der Tisch ziemlich plötzlich eine förmliche Umdrehung an, die von Westen über Süden nach Osten und Norden ging. Wir standen auf, die Stühle wurden entfernt. Das Gefühl, welches mich jezt ganz durchdrang, war ein außerordentlich angenehmes. Eine wohlthuende, behagliche Wärme ging vom Tische aus und vertheilte sich durch die Hände im ganzen Körper; eine nicht zu beschreibende Heiterkeit, eine Art Entzündung bemächtigte sich meiner, der Tisch ritz uns mit sich fort zum frohen Kreisen, wie zum Tanze. Die Finger schienen vom Tische leicht angezogen zu werden. Einige der Zuschauer meinten, daß der Tisch nur um einen Fuß kreise, nämlich um den nordwestlichen in der oben angegebenen Richtung. Als aber beim Umdrehen des Tisches in einem Kreise von fast 90 Fuß in dem engen Zimmer eine von den Personen, die den Kreis bildeten, sich auf's Sopha stützte, um die Berührung mit dem kreisenden Tische zu vermeiden, und auf diese Weise in der Bewegung aufgehalten wurde, fing der Tisch an, sich nach der nördlichen Seite zu neigen, und die Füße des Tisches fingen an zu trachten und zu brechen. Darauf stieß dieselbe Person den Tisch mit dem Fuße in der Richtung von Osten nach Westen vor sich. Der Kreis, der auf einen Augenblick unterbrochen war, wurde wieder geschlossen. Die Kreisläufe des Tisches wurden nun immer schneller, sie rissen uns fast unwillkürlich zu einem munteren und eben so schnellen Kreisen oder vielmehr Laufen mit sich fort, das uns aber keineswegs ermüdete. Nach dreimaligem Umdrehen wurde der Tisch beschädigt, der Kreis unterbrochen und die Drehung hörte auf. Der Tisch stand auf einem gebohnten Fußboden. Wir saßen auf hölzernen, nicht gepolsterten Stühlen. Der Tisch hatte 4 Füße, die nach außen gekrümmt waren, ohne Räder, kurz er war zum Umdrehen gar nicht eingerichtet.

#### Finn's Gallerie.

Neben den sogenannten schönen Künsten und Wissenschaften giebt es Nichts so Segenbringendes und Anregendes für den Geist des größeren Publikums als die Wissenschaft, die vor unsern Augen sich sichtbarlich darstellt und so zur Erklärung ihrer Selbst gelangt. Diese praktisch gewordene Wissenschaft im Bereiche der Naturkräfte entwickelt sich nun in der „Gallerie praktischer Wissenschaften“ der Herren Finn und Söhne aus London.

Sehe die eigentlichen Vorlesungen beginnen, wird man gleich beim Eintritt gefesselt durch das kunstvolle „Glasblase“ des Hrn. Finn (Water), wodurch Hr. Finn die feinsten Gegenstände hervorbringt. Einen braungefleckten Hühnerhund in miniature ließ er vor unsern Augen aus ein Paar verschiedenfarbiger Glasröhren, an der Spitze einer, durch den unter dem Tische angebrachten Blasbalg concentrirt,

(Fortsetzung in der Beilage.)



# DU BARRY'S Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina

für  
Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

## DIE REVALENTA ARABICA,

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrot,  
entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt

durch  
**BARRY DU BARRY & Co., 77. REGENT STREET, LONDON.**

Eigentümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie  
ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

**Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Rußen.**

Russisches General-Consulat, London, den 2. Dezember 1847.  
Der General-Consul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren Du Barry & Comp. zu benachrichtigen, daß die Revalenta Arabica mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des Kaiserl. Palastes befördert worden ist.

Aus dem „Morning Chronicle.“

„Es gehört zu den angenehmen Pflichten eines Journalisten, seinen Lesern eine neue Entdeckung, welche der Menschheit so zweckdienlich erscheint, vorzuführen, weshalb wir auch unsere Leser ersuchen, ihre ganze Aufmerksamkeit der Revalenta Arabica der Herren Du Barry & Comp. zu widmen, welches aus der Wurzel einer arabischen Pflanze gebildet wird, die unserm Geistesblatte am nächsten kommt. Die Haupteigenschaften der Revalenta sind nahehaft und heilsam, und Zeugnisse sehr geachteter und berühmter Männer beweisen, daß sie in folgenden Krankheiten jedes andere bisher bekannte Heilmittel bei Weitem übertrifft, und wir erwähnen nur um den Leser nicht zu sehr zu ermüden: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervöses Kopfweh, Taubheit, Brausen im Kopf und Ohr, Schmerz in jeglichem Theile des Körpers, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Hautausschlag, Stomatitis, Fieber, Strophel, Auszehrung, Wasserfucht, Gicht, Nabelsteine, und Gebrechen während der Schwangerschaft, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Körperschwäche, Gliederlähmung, Husten, Schlaflosigkeit, unwillkürliches Erbrechen, Mangel an Gedächtniß, Erschöpfung, Schwermuth, Furcht, Unentslossenheit, Anwendung zum Selbstmord, u. d. d. Man kennt bisher für Kinder und schwache, kränkliche Personen kein besseres und wirksameres Mittel, zumal es nie eine Säure im Magen erzeugt; des Morgens oder Abends genommen, die natürlichen Funktionen, so wie die allerschwächste Verdauung herstellt, und dem Kraftlosten eine neue, bisher unbekannte Kraft verleiht.“

Folgende achtbare Personen, welche der Revalenta Arabica ausschließlich ihre Genesung verdanken, nachdem alle Arzneimittel ohne Erfolg geblieben und alle Hoffnung auf Herstellung der Gesundheit verschwunden waren, haben den Herren Du Barry & Comp. Zeugnisse eingekauft: Der hochedle Graf Stuart von Decies, Dromana, Cappoguin, Grafschaft von Waterford in Irland, geheilt von einer langjährigen Unverdaulichkeit; Generalmajor Thomas King, Kur von Nervenschwäche, Unverdaulichkeit, Hartlebigkeit u. d. d. der ehrenwürdige Erzdechant Alexander Stuart von Ross, Grafschaft Waterford, dreißigjährige außerordentliche Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen im Halse und linken Arm; Capit. Parter, D. Bingham, 27jährige Unverdaulichkeit mit allen nervösen Folgen; Capitain Andrew; Capitain Edwards; Herr William Hunt, Advokat, Cambridge, Kur einer 60jährigen Paralyse und Hautausschlag; Capitain Allen, London, Kur einer jungen Dame von der falschen Sucht; Herr Charles Kerr, Pfarrer, geheilt von Unterleibsbeschwerden; Herr Thomas Winkler, Leeds, 54jährige Nervenschwäche, begleitet mit Spasmen und täglichem Erbrechen; Drs. Lee und Harvey, London; Herr James Schorland, Chirurg des 96ten Regiments, Kur einer Wassersucht; Herr James Porter, Perth, 13jährige Husten und allgemeine Körperschwäche; Herr Thomas Woodhouse, Bromley, Herstellung einer Dame von Verstopfung und Uebelkeit während ihrer Schwangerschaft; Herr Andrew Fraser, Haddington, hergestellt von 20jähriger Leberkrankheit; Herr Samuel Larton, Leicester, Kur einer 24jährigen Diarrhöe; Herr W. R. Reeves, Pool Anthony, Evertown, geheilt von einer 25jährigen nervösen Reizbarkeit, Unverdaulichkeit und Verstopfung mit Schlaflosigkeit und allgemeiner Körperschwäche; Herr William Martin, Corf, berichtet die Herstellung eines Mädchens vom 18jährigen täglichen Erbrechen; Herr Richard Willoughby, London, geheilt von einer Gallenkrankheit; Herr J. W. Glavel, Pfarrer von Midlington, Norfolk, berichtet die Herstellung seiner Magd von 34jährigen furchterlichen Leiden an Unverdaulichkeit, Nerven- und Körperschwäche, begleitet mit Krämpfen, Spasmen, täglichem Erbrechen und Unterleibsbeschwerden; Herr S. Barlow, Darlington, eine Kur von 20jähriger Unverdaulichkeit, Unterleibsbeschwerden, Natus und Reizbarkeit; Frau Maria Jolly Northam, King bei Ditz, Norfolk, geheilt von 50jährigen unbeschreiblichen Schmerzen an Unverdaulichkeit, Nervenleiden, Engbrüstigkeit, Husten, Flatulenz, Spasmen, Krämpfen, Uebelkeit und Erbrechen; Fräulein Elisabeth Jacob von Rasing Pfarre, Waltham Cross, geheilt von Nervenleiden, Unverdaulichkeit und Hautausschlag; Fräulein Elisabeth Yeoman, Ga-tearce bei Liverpool, geheilt von 10jähriger Unverdaulichkeit und Hysterie; Herr Joseph Wallers, Oldbury bei Birmingham, geheilt von „Angina Pectoris.“ und 50,000 andere wohlbekannte und achtbare Personen haben den Herren Barry du Barry & Comp., 77, Regent St., London, ihren wärmsten Dank für ihre Herstellung dargebracht, und dieses exzellente Heilmittel ist allgemein so hoch geschätzt, daß es keiner Empfehlung unferneits bedarf.“

Von Zeugnissen des Inlandes heben wir hier namentlich dasjenige des Herrn Medicinalraths Dr. Wurzer in Bonn hervor; es lautet wörtlich wie folgt:

### „REVALENTA ARABICA.“

Dieses eben so leichte als wohlsmekende Mehl ist eines der vorzüglichsten nährenden und einhüllenden Mittel, und erweist in vielen Fällen alle anderen Arzneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug, den es vor sehr vielen anderen schleimigen und einhüllenden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten u. d. d. bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder frampfhafte Reizungen der Harnröhre, wie sie z. B. oft auch nach dem Genuß gährender Getränke, namentlich des jungen Bieres, vorkommen, bei frampfhafte Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämorrhoiden u. d. d. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern will, sondern auch in der Lungen- und Luftröhrenschwindfucht, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft so sehr lästigen Husten wirkt, und kann man, ohne der Wahrheit im geringsten zu nahe zu treten, die feste Versicherung aussprechen, daß die Revalenta Arabica beginnende heftige Krankheiten und Schwindfuchten zu heilen vermag. Bonn, den 19. Juli 1852.  
(L. S.) gez. Dr. Rud. Wurzer, landgr. hess. Medicinalrath, pract. Arzt in Bonn, und mehreren gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Certifikat von dem Herrn Polizeikommissar v. Biakosforsti zu Breslau.  
Ich erlaube Sie freundlichst, mir gegen einliegende 9 Mk. 15 Sgr. noch zwölf Pfund Du Barry's Revalenta Arabica möglichst bald hier übermachen zu wollen. — Dieses Mittel hat bei mir eine höchst ausgezeichnete Wirkung hervorgebracht, und ich segne die Stunde, in welcher ich mit demselben bekannt geworden bin.  
Mit Achtung  
v. Biakosforsti, Königl. Polizeikommissar zu Breslau.

Bern, den 20. August 1852.  
Frau S. v. B., lungenkrank und augenscheinlich in einer heftigsten Auszehrung, nahm die Revalenta Arabica auf Befehl ihres Arztes. Sie wurde dermaßen dadurch gestärkt, daß alle ihre Bekannten darüber staunten. Die gefährliche Epoche ihrer Entbindung, der sie nach der Meinung ihres Arztes unterliegen würde, ging ohne Gefahr oder Schwierigkeit vorüber, und ihr Mann kann dieses exzellente Mittel, wovon seine Frau und Kind leben, nicht zu hoch preisen. — Herr A. Bollinger, Junferstraße Nr. 200 in Bern, wird gern nähere Anfragen über diese Kur beantworten.

Grandfon, Suisse, den 9. Sept. 1852.  
Seit zwei Jahren habe ich an Unverdaulichkeit und furchterlichen Schmerzen im Magen gelitten, war der unglücklichste der Menschen, mit Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zur Arbeit und Schwäche des Gehirns. Nach drei Tagen Gebrauchs der Revalenta Arabica fühlte ich schon die glücklichen Folgen dieses köstlichen Mittels, und jetzt nach acht Tagen haben die Schmerzen mich verlassen, und meine Organe sind dermaßen gestärkt, daß während ich früher meine Leiden als unheilbar angesehen, ich jetzt alle Ursache habe, einer baldigen gänzlichen Genesung vergewissert zu sein. Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen meine Zufriedenheit und Dankbarkeit auszudrücken.  
Jules Duvoisin, Notar.

Wesel, den 17. Novbr. 1852.  
Die vielfachen Beweise der heilsamen Wirkungen von Du Barry's Revalenta Arabica veranlassen mich, dieses Mittel gegen Krampfhusten anzuwenden, und der gute Erfolg hat mir volles Vertrauen dazu eingefloßt.  
Christian Hermann.

Zellerfeld am Harz.  
Du Barry's Revalenta Arabica ist auf Grund Ihrer Ankündigungen von mir, unter Zuziehung eines tüchtigen Arztes, des Medicinalrathes und Stadtphysikus Dr. Brockmann hieselbst, bei meinem 15 Monate alten Töchterchen, welche Anlagen zu Scropheln zeigte, mit gutem Erfolge angewandt worden, und hat dieses Mittel sowohl bei mir, als auch bei dem benannten Arzte ein lebhaftes Interesse hervorgerufen.  
E. Henke.

Analysirte des berühmten Prof. der Chemie und analytischen Chemikers Dr. Andrew Ure.  
London, Nr. 24, Bloomsbury, Square.  
Ich bestätige hiermit, daß Du Barry's Revalenta Arabica, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich, und eine heilsame Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt.  
Dr. Harvey's Empfehlung der Herren Du Barry & Comp. Es macht Dr. Harvey ein wahrhaftes Vergnügen, die Revalenta auf seine Befehle anzuempfehlen; sie hat in vielen Anfällen von Diarrhöe u. d. d. wunderbare rasch und heilsam gewirkt, so wie auch in Verstopfung und in den sie stets begleitenden nervösen Folgen. London, den 1. August 1849.

## Preise der Revalenta Arabica.

In zinnernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry & Comp., ohne welches keine echt sein können:  
Brutto wiegend 1 Pfd. 1 Mk. 5 Sgr. Jede Dose enthält eine Anweisung  
zum Gebrauch und allgemeine  
diätetische Regeln zur Leitung  
der Patienten.  
Die superfeine Qualität:  
Brutto wiegend 5 Pfd. 9 Mk. 15 Sgr.  
= 10 = 16 = — =

## Niederlagen der Herren Barry Du Barry & Co. auf dem Continente.

In Berlin die Herren Felix & Co., Hof-Lieferanten.  
— Bremen Herr B. H. Mardfeldt, Langestrasse 23.  
— Breslau Herren W. Heinrich & Co., Schuhbrücke  
Nr. 54. und S. G. Schwartz.  
— Brieg an der Elbe A. Heisse.  
— Brünn Herr Jos. Kurner.  
— Crakan Herr Carl Herrmann.  
— Frankfurt a. M. Herr Johann A. Simeons.  
Agenten mögen sich franco direct an die Herren Barry Du Barry & Comp. wenden. Auch Provisions-Reisende.

In Gratz Herr J. Purgleitner.  
— Hamburg Herr S. L. Bickel, 14., Bergstrasse.  
— Havelberg Herr Wilhelm Bontin.  
— Pesth Herr Friedr. Kochmeister.  
— Posen Herr Ludwig Johann Meyer, Neustrasse.  
— Pressburg Herr Johann Fischer.  
— Wien Herr Franz Wilhelm.  
— Wilna Herr A. Fiorentini.

## Unter-Agenturen des Hrn. Ludw. Johann Meyer in der Provinz Posen,

welche die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:  
In Kosten . . . . . Herr E. Laskiewicz sen.  
— Ostrowo . . . . . Cohn & Comp.  
— Herr Brzyzowski.  
— R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn Ludwig Johann Meyer, Neustrasse, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Herrn Meyer wegen der näheren Bedingungen franco wenden.  
London, den 11. Februar 1853.

## BARRY DU BARRY & Co., 77., Regent Street, London.

Frisch gebrannter Rüdersdorfer Steinkohl  
ist von heute ab sowohl in meiner Kalkbrennerei  
hieselbst, wie auch in meiner Niederlage zu  
Kielzowo bei Kopen bei dem Lehrer Herrn  
Hausner zu soliden Preisen zu haben.  
Schrimm, den 20. April 1853.

Friedrich Boldin, Kalkbrennereibesitzer.

Die mir angehörigen Glashaus- und Garten-  
Gewächse verkaufe ich wegen baldiger Räumung des  
Lokals billig. Posen, den 15. April 1853.  
Die verwittwete Schloßgärtner Gerecht.

Sonntag den 24. d. Mts. werde ich meine elegant  
engerichtete Wein- und Frühstück-Stube eröffnen.  
Das Lokal befindet sich in dem Wassfallischen Hause  
auf der Friedrichstraße, vis-à-vis der Landschaft,  
Parterre.

Da ich einen ganz vorzüglichen Koch engagirt  
habe und mit allen Sorten guter Weine und Liqueure,  
auch mit dem hier so beliebten echten Walschschloß-  
chen-Bier versorgt bin, so kann ich allen Anfor-  
derungen eines geübten Publikums entsprechen.  
Posen, den 23. April 1853.

### K. Peskary.

Ein erfahrener Landwirth, verheirathet, welcher  
jedoch nur ein Familienmitglied bei sich hat, der  
Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, rüstig  
und militärfrei, sucht ein Unterkommen als Wirth-  
schafts-Beamteter. Derselbe wird empfohlen und auf  
frankirte Anfragen nähere Auskunft durch den Rit-  
tergutsbesitzer Herrn Diehl auf Staniewo bei  
Kozmin erteilt werden.

Versehungshalber soll eine kleine, unmobilierte Woh-  
nung (2 Stuben, 1 Küche, 1 Kammer, ein verschließ-  
barer Korridor) bis zum 1. Juli billig vermietet  
werden. Das Nähere daselbst, Neustädtischen Markt  
Nr. 3, drei Treppen hoch.

## COURS-BERICHT.

Berlin, den 21. April 1853.

Preussische Fonds.				Eisenbahn-Aktion.			
	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe . . . . .	4½	—	101½	Aachen-Düsseldorfer . . . . .	3½	94½	—
Staats-Anleihe von 1850 . . . . .	4½	—	103½	Bergisch-Märkische . . . . .	4	73½	—
— dito von 1852 . . . . .	4½	—	103½	Berlin-Anhaltische . . . . .	4	130½	130½
— dito von 1853 . . . . .	4	100	99½	— dito Prior. . . . .	4	—	—
Staats-Schuld-Scheine . . . . .	3½	—	93½	Berlin-Hamburger . . . . .	4	—	107½
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . . . .	—	—	152	— dito Prior. . . . .	4½	103½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv. . . . .	3½	—	92½	Berlin-Potsdam-Magdeburger . . . . .	4	—	92
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	4½	—	102½	— dito Prior. A. B. . . . .	4	100½	—
— dito . . . . .	3½	—	92½	— dito Prior. L. C. . . . .	4½	102½	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe . . . . .	3½	—	100½	— dito Prior. L. D. . . . .	4½	—	102
Ostpreussische . . . . .	3½	—	97	Berlin-Stettiner . . . . .	4	—	156½
Pommersche . . . . .	3½	—	99½	— dito Prior. . . . .	4½	—	—
Posensche . . . . .	4	—	—	Breslau-Freiburger Prior. 1851 . . . . .	4	134½	—
— dito neue . . . . .	3½	—	97½	Cöln-Mindener . . . . .	3½	—	119½
Schlesische . . . . .	3½	—	—	— dito Prior. . . . .	4½	103	—
Westpreussische . . . . .	3½	96½	—	— dito II. Em. . . . .	5	102	—
Posensche Rentenbriefe . . . . .	4	101	—	Krakau-Oberschlesische . . . . .	4	—	—
Pr. Bank-Anth. . . . .	4	—	109½	Düsseldorfer-Elberfelder . . . . .	4	—	90
Cassen-Verelns-Bank-Aktien . . . . .	4	—	—	Kiel-Altonaer . . . . .	4	—	—
Louis'dor . . . . .	—	—	111½	Magdeburg-Halberstädter . . . . .	4	—	—
Ausländische Fonds.				— dito Wittenberger . . . . .	4	—	50
	Zf.	Brief.	Geld.	— dito Prior. . . . .	5	101½	—
Russisch-Englische Anleihe . . . . .	5	—	118½	Niederschlesisch-Märkische . . . . .	4	—	100½
— dito . . . . .	4½	104	—	— dito Prior. . . . .	4	—	100½
— dito 2-5 (Stgl.) . . . . .	4	97½	97½	— dito Prior. . . . .	4½	—	102½
— P. Schatz obl. . . . .	4	—	92½	— dito Prior. III. Ser. . . . .	4½	—	102½
Polnische neue Pfandbriefe . . . . .	4	—	98	— dito Prior. IV. Ser. . . . .	4½	103½	—
— dito 500 Fl. L. . . . .	4	—	92½	Nordbahn (Fr.-Wilh.) . . . . .	4	—	56½
— dito 300 Fl. L. . . . .	4	—	—	— dito Prior. . . . .	5	—	—
— dito A. 300 fl. . . . .	5	—	98½	Oberschlesische Litt. A. . . . .	3½	—	228
— dito B. 200 fl. . . . .	—	—	23	— dito Litt. B. . . . .	3½	187	—
Kurhessische 40 Rthlr. . . . .	—	39½	—	Prinz Wilhelms (St.-V.) . . . . .	4	46½	—
Badensche 35 Fl. . . . .	—	23½	—	Rheinische . . . . .	4	—	89½
Lübecker St.-Anleihe . . . . .	4½	—	104½	— dito (St.) Prior. . . . .	4	—	—
				Ruhrort-Crefelder . . . . .	3½	97½	97½

Fonds- und Aktien waren matt und mehrere Aktien niedriger, besonders am Schlusse der Börse durch die telegraphische Nachricht über Unruhen in Konstantinopel. — Von Wechsels waren Hamburg in beiden Sichten, Wien und kurz Amsterdam niedriger, Paris aber höher.